



Die stellvertretende Rechtschefin von Ebay, Karin Schwab: «Natürlich kann ich in meinem Job scheitern.»



FOTOS: NATHALE TAANA FÜR HANDELSZEITUNG

Fortsetzung von Seite 13

Jahres weniger als 10 Prozent weiblich, in den Verwaltungsräten 30 Prozent. Das zeigt, dass noch nicht alles funktioniert, wie es sollte.

Das brennende juristische Thema im Silicon Valley ist der Umgang mit Daten – dominiert der Datenschutz auch Ihre Arbeit?

Er ist zentral. Wir betrachten den Datenschutz von zwei Seiten. Einerseits gibt es die rechtlichen Vorgaben. Fast wichtiger ist aber das Vertrauen der Kundinnen und Kunden. Sie müssen bei uns handeln können, ohne Angst zu haben, dass ihre Daten missbraucht werden.

Sie schlafen gut, sagen Sie – gibt es keine Themen, die einer Rechtschefin den Schlaf rauben?

Natürlich bereiten mir Sachen Kopfzerbrechen. Den Anti-Tech- und Anti-Plattformen-Trend sehen wir sowohl in der EU als auch in den USA. Ständig kommen neue Regularien hinzu, etwa der Digital-Services-Act der EU. Das stellt uns vor grosse Herausforderungen.

Die Vorschriften verkomplizieren Ihre Arbeit?

Die Vorschriften sind gut gemeint. Oft wird aber vergessen, wen es trifft. Bei uns müssen sich die Kleinsthändler an unglaublich komplexe Vorschriften halten, mit denen im grenzüberschreitenden Handel schwierig umzugehen ist, wenn nicht sogar unmöglich. Als Plattform mit kleinen Händlern bereitet uns das Sorgen.

Sind Tech-Konzerne Opfer der Politik? Das entspricht nicht der öffentlichen Wahrnehmung.

Vergessen Sie nicht: Nicht alle Tech-Konzerne sind gleich. Wir unterscheiden uns von den anderen, indem wir selber nichts verkaufen. Wir bestehen aus Millionen von kleinen Händlerinnen und Händlern, die durch uns an einem globalen Wettbewerb

«Natürlich kann ich in meinem Job scheitern, es geht um viel.»

teilnehmen können. All diese Vorschriften und Anforderungen betreffen Leute, die auf unserer Plattform verkaufen. Diese Bürden versuchen wir ihnen möglichst abzunehmen, aber das ist mit der Vielzahl an lokalen Regelungen nur bedingt möglich.

Durch das Silicon Valley rollt eine Entlassungswelle, bei den Konzernen gilt derzeit mehr «Fire» als «Hire». Drückt das auf die Stimmung?

Entlassungen gehören zum Silicon Valley. Die Gegend lebt eine Wachstumsstrategie, und die muss regelmässig korrigiert werden. Nun trifft es aber Unternehmen, die bislang davon verschont geblieben waren, das ist ungewöhnlich – Meta und andere sind betroffen. Jeder von uns kennt jemanden, der oder die einen neuen Job angenommen und kurze Zeit später wieder verloren hat. Da überlegt man sich zweimal, ob man die Stelle wechseln will.

Das klingt, als ob die Entlassungen nichts Schlechtes seien.

Sie führen zu einer gewissen Beruhigung des Arbeitsmarkts. Wir hatten extrem hohe Fluktuationsraten im ersten Halbjahr 2022 – im Silicon Valley lagen sie schon immer bei 20 Prozent. Alle fünf Jahre ersetzen die Firmen hier ihre Mitarbeitenden.

Sind Entlassungen in den USA weniger schlimm als in der Schweiz?

Bei Ebay auf der Chefetage

Name: Karin Schwab

Funktion: Stellvertretende Rechtschefin (Vice President, Deputy General Counsel) bei Ebay, Leiterin von über 70 Mitarbeitenden.

Alter: 50

Familie: verheiratet, eine Tochter (Alter: 13).

Ausbildung: Dr. iur., Universität Zürich; LL.M. Queen Mary, University of London; lic. iur., Universität Freiburg; California Bar Exam.

Karriere:

1999 bis 2001: Juristin, Juridica (Axa), Zürich
2002 bis 2004: Associate Kanzlei Homburger, Zürich

2005 bis 2009: Legal Counsel, verschiedene Positionen, Ebay, Bern

2009 bis 2012: Associate General Counsel, Leiterin Recht Europa, Ebay, Bern

2013 bis 2019: Vice President, Deputy General Counsel, Leiterin Recht Americas, Ebay, San Francisco Bay Area

2019 bis heute: Vice President, Deputy General Counsel, Leiterin Recht Produkt, Technologie, Zahlungssystem, Werbung, Marketing, Ebay, San Francisco Bay Area

2020 bis 2022: Verwaltungsratsmitglied Valora

2022 bis heute: Mitglied Nomination Committee, Kleinanzeigenkonzern Adeventa

Ehrenämter:

2017 bis 2019: Mitglied des Board der Mentorinnen-Organisation Girl Talk

2019 bis heute: Mitglied des International Advisory Board der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)

Der E-Commerce-Pionier

Ebay Der Online-Marktplatz, 1995 gegründet, hat den Internethandel geprägt: Auf der US-Plattform machten viele Menschen ihre ersten Online-Einkäufe – auch dank dem Bezahlungssystem Paypal. Inzwischen ist Paypal unabhängig. Ebay gehört weiterhin zu den grössten US-Tech-Konzernen, Millionen von Händlerinnen und Händlern weltweit bieten über den Marktplatz ihre Waren an: Dies beschert dem von CEO Jamie Iannone geführten Konzern 2021 einen Jahresumsatz von 10,8 Milliarden Dollar, er zählte 10 800 Mitarbeitende. Der internationale Sitz ist in Bern.

Die Leute sind schon etwas entspannter. Sie können innerhalb von zwei Wochen den Job verlieren, andererseits können sie auch innerhalb von zwei Wochen gehen. Wenn jemand von meinen Mitarbeitenden kündigt, ist sie oder er nach zehn Tagen weg. Die Mentalität ist anders, es gibt viel mehr Bewegung.

In der Schweiz kennen viele junge Menschen Ebay nicht mehr, manche verorten das Unternehmen in die 1990er Jahre. Für was steht das Unternehmen heute?

Ebay steht immer noch für das Gleiche. Unser Ziel ist es, wirtschaftliche Möglichkeiten für alle zu schaffen. Als Beispiel: Ein kleiner Veloladen im Dorf erhält Zugang zu einem internationalen Markt. Alltagsgegenstände finden Sie bei uns weniger. Wir sind stark, wenn man ausgefallene, spezielle Sachen sucht. Sammlerstücke – quer durchs Band –, die sich vom Mainstream abheben.

Stört es Sie als Schweizerin nicht, dass Ebay hierzulande keine Rolle spielt?

Doch, aber die Schweiz ist ein schwieriger Markt mit ihren vier Sprachen, das schafft viele Komplexitäten. Und angesichts der Komplexität ist der Schweizer Markt zu klein.

Ebay hat viel vom Geschäft an andere Plattformen wie Amazon oder Etsy verloren.

Der Markt ist hart umkämpft: Einerseits von Anbietern wie Amazon, die in allen Kategorien aktiv sind. Andererseits von Plattformen, die auf eine bestimmte Kategorie abzielen und tolle Käuferlebnisse schaffen. Um zu bestehen, muss man innovativ bleiben.

Können Sie uns ein Beispiel nennen?

Unser Authentifizierungs-Programm. Experten prüfen die Echtheit von Luxusuhren, Sammelkarten oder Sneakern.

Sind gefälschte Produkte für Ebay ein Problem?

Sie sind ein Thema, leider gibt es Fälschungen überall. Wir gingen von Anfang an dagegen vor. Unser Programm, das wir damals entwickelten, ist der heutige Industriestandard.

Jedes Jahr wechselt im Silicon Valley ein Fünftel der Angestellten den Job. Wieso sind Sie so lange bei Ebay geblieben – benötigten Amazon oder Etsy keine Rechtsspezialistinnen?

Ebay ist ein spezieller Ort. Wir haben verhältnismässig wenig Wechsel – nicht im Vergleich mit der Schweiz, aber gegenüber anderen US-Tech-Konzernen. Unsere Kultur hebt uns von anderen ab.

Wie ist denn die Kultur von Ebay?

Der Umgang miteinander, der Respekt. Wir haben keine «Backstabber»-Kultur, wo man einander in den Rücken fällt. Es ist eine sehr positive Kultur. Die Idee des Online-Handels funktioniert nämlich nur, wenn die Leute dem unbekanntesten Verkäufer vertrauen können – ohne ihn gesehen oder gehört zu haben. Das geht nur, wenn man sich korrekt verhält.

Der Luxusbereich mit Sneakern, Taschen, Uhren: Hat das zugenommen?

Es ist ein neuer Trend, der vielleicht auch mit der Pandemie zu tun hat. Wir merken, dass das Sammeln von Objekten, die traditionell nicht als wertig oder als Investment betrachtet wurden – wie ein Sneaker –, jetzt als wertig angeschaut werden. Das hielt ich früher nicht für eine Kapitalanlage.

Im Internet stossen wir heute ständig auf Cookies und anderes Kleingedrucktes, durch das man sich klicken und swipen muss. Lesen Sie mit Ihrem juristischen Hintergrund solche Texte von A bis Z durch?

Es heisst, die Juristen seien diesbezüglich die Schlimmsten: Ich lese auch nichts davon! Unsere eigenen Texte lese ich natürlich bis ins kleinste Detail – aber als Nutzerin mühe ich mich da nicht ab.

Sie sind seit fast zehn Jahren in den USA. Fühlen Sie sich noch als Schweizerin?

Ich fühle mich immer noch sehr schweizerisch. Ich bin hier aufgewachsen und habe hier über vierzig Jahre lang gelebt. Das hat mich kulturell geprägt.

«Entlassungen gehören zum Silicon Valley.»

Könnten Sie sich vorstellen, zurück in die Schweiz zu kommen?

Sag niemals nie. Aber nach 18 Jahren in einem amerikanischen Unternehmen müsste ich mir das gut überlegen. Die Internationalität und die Diversity, auch der Umgang mit Frauen, sind für mich sehr zentral.

Welche Ziele peilen Sie noch an?

Es gibt dauernd neue Probleme oder, positiv gesprochen, neue Herausforderungen. Ein Beispiel sind NFT (Non-Fungible Token). Ebay hat kürzlich den britischen NFT-Marktplatz Known Origin übernommen, und er landete in meinem Aufgabenbereich.

Mit NFT zu handeln, denen kein realer Wert zugrunde liegt – ist das nicht ein juristischer Albtraum?

Nein, das ist juristisch faszinierend! Ich schrieb meine Dissertation darüber, ob man im Internet gültige Verträge abschliessen kann. Heute wissen wir das ja – und stellen uns die gleichen Fragen im Metaverse.

Sehen Sie sich als Sheriff, der im wilden Internet für Ruhe und Ordnung sorgt?

Übersetzerin ist passender. Es geht um Kreativität, ums Überlegen, wie ich die Prinzipien der analogen Welt in einer neuen, digitalen Welt anwenden kann.

ANZEIGE

REICHMUTH & CO
PRIVATBANKIERS

«Was hat uns 2022 gelehrt?»

Lesen Sie den Check-Up unter:
www.reichmuthco.ch